

Berufswahlprobleme von Ausländerkindern

Autor(en): **Heiniger, Fritz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **65 (1978)**

Heft 20: **Gastarbeiterkinder in Schweizer Schulen**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-534833>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Leser, verbreiten zu dürfen, um so noch vielen ausländischen Kindern nun auch in der Schweiz die Schule nicht als Zwang, Angst, Versager, oder Aussenseiter, sondern als Befriedigung, Befreiung, Freude am Vorwärtskommen und Mitmachen erleben zu lassen.

Hinweis:

Doposcuola – Aufgabenhilfe. Modell der Gemeinde Emmen, erhältlich bei: Kantonaler Katholischer Frauenbund Luzern, Kommission für Fremdarbeiterfragen, Mariahilfstrasse 9, 6004 Luzern, Telefon 041 - 22 27 36.

Berufswahlprobleme von Ausländerkindern *

Fritz Heiniger

Die berufliche Eingliederung der zweiten Ausländergeneration bildet besondere Probleme.

Spezifische Berufswahlprobleme

Klaus Wagner fasst diese Probleme wie folgt zusammen:

«Wegen Sprach- und Verständigungsproblemen wird es diesen Jugendlichen und ihren Eltern nicht klar, woran ihre Bemühungen scheitern. Es können verschiedene Gründe mitspielen:

1. Weil fundierte Kenntnisse der deutschen Sprache fehlen, erfüllen viele Gastarbeiter-Kinder die Anforderungen unserer Schulen, Berufsschulen, Fachschulen usw. nicht. Trotzdem stehen Techniker- und Ingenieurausbildungen oft am Anfang von Wunschlisten.

2. Die Gedankenwelt ist sehr anders – anstelle von tragfähigen Motivationen sind ideale Vorstellungen aus einer «schönen» Welt zu finden. Oft sehen die Eltern (meist ohne Berufsausbildung) ihre Kinder in weissen Hemden als «dentiste», «dottore» . . .

3. Mit einem Auge schielen viele in ihre Heimat. Die Motive zur Berufswahl tönen dann nicht selten eigenartig:

- Laborantenlehre, damit in Italien eine «Praxis» eröffnet werden kann,
- Zahntechniker-Lehre, damit in Italien die Funktion des Zahnarztes ausgeübt werden kann,
- Radioelektriker-Lehre, weil das TV erst

aufgekommen sei in der Heimatgemeinde und noch keine Werkstatt vorhanden sei.

4. Den Misserfolgsursachen wird nicht nachgegangen, sondern den Umweltbedingungen wird die Schuld zugeschoben. Es wächst ein Gefühl des Verstossen-Seins, die Tür schnappt immer vor der Schwelle zu. Rationale Überlegungen werden von Emotionen überspült – Hass und Verstossensein-Gefühle häufen sich.»

Harald Krebser, Berufsberater in Zürich, der einige Zeit im Auftrag des Italienischen Generalkonsulates die Beratung von Italienerkindern und ihrer Eltern übernommen hat, unterscheidet in seinem Tätigkeitsbericht Probleme, die bei den Gastarbeitern selber liegen sowie Probleme, für die das Gastland verantwortlich ist.

Probleme, die die Gastarbeiter selber verursachen:

– «Man will nur kurzfristig (einige Jahre) zum Geldverdienen in der Schweiz bleiben. Man will deshalb die Eigenständigkeit bewahren und erzieht die Kinder bewusst ausserhalb des schweizerischen Systems (Italienschule, keine Übernahme der deutschen Sprache).

– Man verlängert dann der guten Ertragslage wegen den Aufenthalt. Als Folgeerscheinung zeigt sich, dass besonders die Eltern, dadurch jedoch auch die Kinder unserem Schul- und Ausbildungssystem kenntnislos gegenüberstehen und deshalb durch dieses überfordert werden. So verpassen diese Kinder bereits in den unteren Schulstufen den Anschluss an die Schweizer Schüler. Daraus ergibt sich in vielen Fällen eine Unterschulung, die bis zur Berufsaus-

* aus: Berufsberatung und Berufsbildung Nr. 5/6 1978

bildung kaum mehr aufgeholt werden kann und sich deshalb auch bei der Berufswahl stark einschränkend auswirkt.

– Ein Generationenproblem besonderer Art kann bei den heutigen Italienerkindern festgestellt werden: Die Eltern, vertraut mit dem Patriarchat und aufgewachsen in einer stark verwurzelten Familienbindung, stehen den sich in neuen Lebensformen und freieren Moralbegriffen bewegenden Kindern ratlos gegenüber. Das anfängliche Nichtverstehen wechselt vielfach über zur Wut und Hilflosigkeit, die die Problemlösung – nämlich das Verständnis zwischen Eltern und Jugendlichen – unnötig erschweren.

– Pünktlichkeit und italienische Mentalität lassen sich nicht immer auf einen Nenner bringen.

Probleme, für die die Schweiz verantwortlich ist:

– Bereits in der Schule wird nicht immer das nötige Verständnis für die auftretenden Sprachschwierigkeiten und die abweichenden ethnischen Lebensformen der Gastarbeiter aufgebracht.

– Auf dem Lehrstellenmarkt werden in erster Linie die Schweizer bevorzugt.

– Eine weitere Einschränkung entsteht in der Argumentation etlicher Betriebe, dass es nicht ihre Aufgabe sein könne, Gastarbeiter zu qualifizierten Berufsleuten auszubilden, die nach der Lehre als gut bezahlte Fachkräfte wieder in ihre Heimat abwandern.»

Eine Umfrage bei den kantonalen Ämtern für Berufsberatung und Berufsbildung, die im Herbst 1977 vom Sekretariat der Eidgenössischen Konsultativkommission für das Ausländerproblem durchgeführt wurde, hat ergeben, dass die Probleme der beruflichen Eingliederung um so schwieriger werden, je kürzer die Schulzeit ist, die in der Schweiz absolviert wurde.

Starke Zunahme ausländischer Schulentlassener

Die Probleme werden in Zukunft nicht etwa abnehmen, sondern sich in den nächsten Jahren noch verschärfen. Nicht nur nimmt die Zahl der Schulentlassenen zu, sondern auch der Anteil der Ausländerkinder, wie die folgende Tabelle zeigt (Quelle: Fortschreibung der Bevölkerungsstatistik per 31. Dezember 1976).

Mit längerem Aufenthalt in der Schweiz leben sich die Kinder der zweiten Ausländergeneration in der Schweiz ein und begehren nicht mehr, in ihr Heimatland zurückzukehren. In den kommenden Jahren wird also eine steigende Zahl von Ausländern in der Schweiz vor der Berufswahl stehen. Was ist zu tun?

Jahr	Schul-entlassene total	davon Ausländer	in %
1977	97 800	12 400	12,7
1978	99 300	13 700	13,8
1979	102 600	15 400	15,0
1980	103 800	17 200	16,6
1981	102 200	18 300	17,9
1982	100 200	18 900	18,9
1983	97 400	19 400	19,9
1984	95 500	19 600	20,5
1985	91 700	19 400	21,2

Verbesserung der Berufswahlsituation

– Die Überwindung der sprachlichen Schwierigkeiten während der Volksschule ist für die spätere berufliche Eingliederung von entscheidender Bedeutung. Der zusätzliche Deutschunterricht für Gastarbeiter-Kinder müsste überall eingeführt werden.

– Berufsbildungskurse in italienischer bzw. spanischer Sprache vermitteln 66 Institutionen, verteilt über die ganze Schweiz¹. Diese Möglichkeiten müssten besser bekannt gemacht werden, obschon sie in der Regel nicht zu einem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis führen.

– Der Anteil der ausländischen Lehrlinge entspricht nicht dem Anteil der schulentlassenen Ausländerkinder². Dr. Giovanni, Leiter der kulturellen Abteilung des «Centro Italo-Svizzero per l'addestramento professionale (CISAP) zu diesem Problem:

«Man müsste schon bei der Auswahl der Lehrlinge mit einer gewissen Grosszügigkeit die effektiven Neigungen und Fähigkeiten des ausländischen Jugendlichen abklären und ihn nicht schon deshalb benachteiligen, weil er nicht so gut deutsch spreche und nur die Primarschule besucht habe.»

– Der Anteil der ausländischen Ratsuchenden in der öffentlichen Berufsberatung ist sehr gering³. Man sollte deshalb die Dienste der öffentlichen und unentgeltlichen Berufs-

beratung vermehrt den Gastarbeitern bekanntmachen. Ein italienischsprachiger Prospekt, herausgegeben vom Schweizerischen Verband für Berufsberatung, steht seit einem Jahr zur Verfügung. Italienischsprechende Berufsberater stehen an manchen Orten den Gastarbeiter-Eltern mit Informationen und Ratschlägen bei. Die Teilzeitstelle eines Berufsberaters beim italienischen Generalkonsulat in Zürich hat sich nach den ersten zwei Monaten als dringende Notwendigkeit erwiesen und müsste ausgebaut werden.

– Die ausländische Bevölkerung, allen voran die Eltern schulpflichtiger Kinder, sollten vermehrt über unsere Verhältnisse aufgeklärt werden (Schulsystem, Berufsbildungswesen, höheres Bildungswesen usw.)⁴.

– Die berufskundliche Information in italienischer Sprache sollte weiter ausgebaut werden. Der Schweizerische Verband für Berufsberatung hat damit begonnen, die 20 Berufslisten, die einen Überblick über ebensoviele Berufsgruppen vermitteln, auf italienisch zu übersetzen und herauszugeben. Ebenfalls sollten weitere Berufsbilder in italienischer Sprache erscheinen.

Dr. René Riedo, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Eidgenössischen Konsultativkommission für das Ausländerproblem (EKA), hat anlässlich einer Tagung erklärt, die Eingliederung der zweiten Ausländergeneration vollziehe sich nicht von selbst, sie stelle vielmehr eine *Herausforderung an die Schweiz* dar. Nehmen wir diese Herausforderung an!

Anmerkungen

¹ Ein Verzeichnis dieser Institutionen und Kurse ist letzten Herbst von der Eidgenössischen Konsultativkommission für das Ausländerproblem erstellt worden. Die jugoslawische Botschaft erwägt zurzeit ebenfalls die Organisation von Kursen zugunsten ihrer Landsleute.

² Auf Grund der Ergebnisse der Eidgenössischen Schulstatistik (Erhebung Herbst 1976) beträgt der Anteil der Ausländer, die eine Berufslehre absolvieren 8,2 %, gegenüber einem Anteil von 12 % Ausländern bei der 16jährigen Wohnbevölkerung (Ende 1976).

³ So beträgt der Anteil der ausländischen Ratsuchenden im Kanton Luzern nach der bereits erwähnten Umfrage lediglich 0,5 %.

⁴ Das italienische Generalkonsulat in Zürich hat eine kleine Aufklärungsschrift herausgegeben.

Sprachkindergarten für fremdsprachige Kinder

Robert Rudolf

1. Ausgangslage

Die Region Emmenbrücke LU verzeichnete anfangs der 70er Jahre einen Fremdarbeiter-Anteil von 15 % der Wohnbevölkerung. Die Zahl der erwerbstätigen Ehepaare nahm ständig zu. Der Bedarf an Betreuungsplätzen für die Beaufsichtigung der Kinder dieser erwerbstätigen Eltern wurde immer grösser. Im Centro der Missione cattolica italiano in Emmenbrücke wurde im Frühjahr 1972 der Verein Kinderhort AL PONTE gegründet, der als Mitglieder juristische Personen, öffentlich-rechtliche Körperschaften und private Personen umschliesst. Politische Gemeinden, Kirchgemeinden, Industrie-, Handels- und Gewerbeunternehmen, Ausländer-Vereine und private Personen haben es sich zum Ziel gemacht, diesen Kin-

derhort für 90 Kinder zu unterstützen und die Oberaufsicht zu führen. In dem bisher bestehenden Hort wurden durch eine pädagogisch befähigte Schweizer Mutter, die mit einem Italiener verheiratet ist, die 6-jährigen Kinder täglich 2 Stunden in der deutschen Sprache betreut.

2. Realisation des Kindergartens

Auf das Schuljahr 1972/73 wurde vom Verein Kinderhort AL PONTE ein deutschsprachiger Kindergarten im Kinderhort integriert, der vom Kanton Luzern und den politischen Gemeinden Emmen, Littau und Rothenburg anerkannt ist und von einer diplomierten Schweizer Kindergärtnerin geführt wird. Vor der Eröffnung des Kindergartens wurden Lehrer und Lehrerinnen der 1. und 2.